

I. VORWORT

'J'ai été jusqu'aux moelles pénétré de ce que j'appellerai l'illusion biographique, qui consiste à croire qu'une vie vécue peut ressembler à une vie racontée.' [1]

Diese Aussage Jean Paul Sartres sollte wahrscheinlich zu Beginn jedes Versuches, eine Biographie zu schreiben, überdacht werden. Er meint damit, dass man unmöglich rückblendend das Leben eines Menschen zeigen kann, so wie es sich für den Betreffenden abgespielt hat, weil man immer weiss, was dann schliesslich daraus entstanden ist. Man kann die Jugend eines Menschen nicht beschreiben, wenn man auch schon sein Alter kennt.

Will ich also das Leben eines Heiligen zeigen, steht zum vornherein fest, dass ich einen Lebenslauf aufzeichnen werde, der auf das Ziel der Heiligsprechung hindrängt und es wird mir deshalb unmöglich sein, den Heiligen vom Menschen zu trennen.

Weiter ist es für einen Biographen schwierig, seine eigene Person völlig vom 'Helden' zu trennen und diesen vom eigenen Fühlen und Denken zu abstrahieren. Die Gefahr, die eine solche Gedankenübertragung birgt, wird natürlich grösser je entfernter dieser Mensch einem war, sei es vom Kulturkreis oder von der Zeit, in der er lebte, her. Dies jedoch sind Probleme jeder Biographie.

Das Leben und Wesen eines Menschen, der im 12. Jahrhundert gelebt hat, beschreiben zu wollen, ist schliesslich ein Unterfangen, das von Anfang an zum Scheitern verurteilt ist. Was ich tun kann, ist lediglich, zu versuchen, die Puzzlesteine, die uns eher willkürlich überliefert worden sind, ungefähr an die richtige Stelle zu setzen, so dass ein ahnbares Bild entsteht.

Trotz dieser vorprogrammierten Unschärfe reizt es mich, einen Menschen zu beobachten, der unter ganz andern Voraussetzungen gelebt hat. Es interessiert mich, wie die grossen politischen Geschehnisse auf den Einzelnen, der noch nicht durch Massenmedien darüber informiert oder aber vielleicht auch davon abgelenkt wurde, wirkten.

Dass es aufgrund der Quellenlage unmöglich sein wird, diesen Versuch mit einem beliebigen Menschen zu starten, ist mir klar gewesen. Herr Prof. Schaugge hat mich dann auf Peter II., Erzbischof von Tarentaise, hingewiesen, der sich meiner Meinung nach dazu eignet, da er zwar quellenmässig recht gut fassbar ist, dennoch aber nicht einer der ganz Grossen seiner Zeit war. Für diesen Hinweis, vor allem aber für seine aufmunternde Hilfe möchte ich ihm herzlich danken.

Peter von Tarentaise kennt man heute nur noch gerade in der Gegend, in der er gewirkt hat, obwohl er einer der nicht sehr zahlreichen Heiligen der Zisterzienser ist. Ein wichtiger Grund dafür ist sicher, dass er, im Gegensatz zu seinem grossen Zeitgenossen Bernhard von Clairvaux, nur gerade eine Schrift hinterlassen hat, die zudem noch amtlichen Charakter hat.

Bearbeitet wurde Peters Leben praktisch ausschliesslich von Geistlichen; die Hauptquelle ist überall die von Gottfried von Auxerre verfasste Vita, deren Ziel die Kanonisation Peters war.

Meine Beschäftigung mit Peter von Tarentaise ist bei all den Geistlichen, die ich um Informationen gebeten habe, auf reges Interesse gestossen. Ihnen allen, vor allem aber Père Aumonier André Fracheboud von der Abtei N. D. de la Fille -Dieu, der selbst Mönch von Tamié ist, möchte ich ganz herzlich für die aktive und ausserordentlich freundliche Mithilfe danken.

[1] J. P. Sartre, Les Carnets de la drôle de guerre. Carnet III, Gallimard 1983, S.105f

Die vorliegende Arbeit ist in drei Teile gegliedert:

Vorerst versuche ich, durch kurze Bemerkungen zur *Sekundärliteratur* und zu den verschiedenen *Quellenarten*, über das vorhandene und verwertete Material einen kleinen Ueberblick zu geben.

In der eigentlichen Arbeit habe ich auf ein durchgreifend *chronologisches Vorgehen* verzichtet und versuche eher *strukturell* vorzugehen. Nach der kurzen Beschreibung der *Kindheit* und des *Mönchtums* Peters wird sein ganzes Leben als *Erzbischof* aufgespalten in Kapitel über die *Verwaltung* seiner *Diozöse*, die *Schlichtung* von *Streitfällen* und sein Verhalten im *Schisma*. Die Arbeit endet dann mit dem *Tod Peters* und einer kurzen Uebersicht über seinen *Kult*.

In einem abschliessenden Kapitel wird versucht, gewisse *Folgerungen* über Peters Person zu ziehen, die dann im *Nachwort* etwas verallgemeinernd wiedergegeben werden.

Der *Anhang* beinhaltet neben einigen *Bildern* und *Karten* vor allem eine *tabellenartige, chronologische Auflistung* der fassbaren Daten im Leben Peters. Als Ergänzung dazu habe ich versucht, auf einer Karte ungefähr sein *Itinerar* zu erstellen. Ich habe dabei, aber auch schon in der ihr zugrunde liegenden Liste nur gesicherte Stationen aufgenommen, das heisst, Orte oder Geschehnisse, die ausserhalb der *Vita* noch bestätigt werden. Kann einmal nur die *Vita* als Referenz angegeben werden - das Ereignis scheint aber auf Grund des *Itinerars* oder anderer Hinweise sehr wahrscheinlich - wird dies speziell erwähnt. Weitgehend habe ich die *Mirakelberichte* - in der *Vita* selbst werden dreiunddreissig Wunder Peters recht ausführlich erzählt - vernachlässigt.

II. BEMERKUNGEN ZUR VERWENDETEN LITERATUR

1. URKUNDEN

Es gibt relativ viele Quellen über Peter II. von Tarentaise. Zu finden sind sie vor allem in den *Urkundenbüchern der umliegenden Bistümer* wie Sion und Aosta, Maurienne, Genf und Lausanne. Ueber Tarentaise selbst existiert leider keine solche Sammlung. Die Lücke wird aber zum grossen Teil durch die in *Besson*, in der *Gallia Christiana* und in der *Histoire générale de Bourgogne* abgedruckten 'Pièces justificatives' gefüllt. Ebenfalls von grosser Wichtigkeit sind die *Chartulare der Klöster*, so vor allem von Bonnevaux und Chalais.

Alle diese Quellen sind eigentlich recht zuverlässig, lassen aber oft Fragen der Datierung offen.

2. ERZÄHLENDE QUELLEN

Neben Erwähnungen in einigen Heiligenviten, die im nächsten Kapitel gesondert behandelt werden, wird Peter in verschiedenen *Annalen*, *Chroniken* und *Briefen* genannt. Der grosse Teil dieser Quellen ist ungefähr zeitgenössisch und spricht von ihm im Zusammenhang mit seiner Legatentätigkeit im Konflikt zwischen Heinrich II. von England und seinen Söhnen oder aber er wird als Teilnehmer an der Bischofsweihe Reginalds von Bath gezeigt.

Auf eine genauere Untersuchung der Stellung dieser Autoren zu Peter - sie alle sehen in ihm einen heilig anmutenden Greisen - kann verzichtet werden, da sich die Hinweise oft nur auf wenige Zeilen beschränken. Grösseres Gewicht kommt einerseits dem bei *Rahewin* abgedruckten Brief des Kaisers Friedrich I. an den Erzbischof von Salzburg zu, der einige Aussagen über Peters Verhalten beim Ausbruch des Schismas erlaubt, andererseits aber vor allem diversen *Briefen des Papstes Alexander III.*

Wichtig zur Beschreibung Peters als Person ist der Abschnitt in *Gauthier Maps* 'De nugis curialium'. Ein Autor, der sonst gerade gegenüber hohen geistlichen Würdenträgern, vor allem Zisterziensern, recht giftig auftritt, findet hier nur lobende Worte für Peter. Maps Werk ist zwischen 1181 und 1193 entstanden; die Frage, ob er dabei schon unter dem Eindruck der Kanonisation dieses Erzbischofs gestanden ist, lässt sich also nicht beantworten. Allerdings ist es eher unwahrscheinlich, dass er sich dadurch hätte beeindrucken lassen.

3. VITEN

3.1 Vita Sancti Petri von Gottfried von Auxerre [1]

3.1.1 Zur Person Gottfrieds von Auxerre

Gottfried wurde wahrscheinlich in Auxerre geboren und verbrachte seine Studienzeit in Paris zum Teil als Schüler Abaelards. Um 1140 wurde er Mönch von Clairvaux und arbeitete dort längere Zeit als Sekretär für Bernard von Clairvaux. Gottfried war kurze Zeit Abt dieses grossen Klosters, übernahm dann Fossa Nova in Italien und schliesslich Hautecombe. Im Schisma stand er klar auf der Seite Alexanders; weiter setzte er sich für eine Versöhnung Heinrichs II. mit Thomas Becket ein.

Gottfried verfasste selbst eine *Vita und einige andere Schriften über Bernard* [2]. Zudem sind von ihm einige *Predigten* [3] und

[1] Auxerre gilt als Geburtsort Gottfrieds. Oeffters wird er nach dem letzten Kloster, in dem er Abt war, Gottfried von Hautecombe genannt.

[2] PL 185 col.301-416

[3] PL 185 col.573-587

Briefe [1], sowie eine theologische Behandlung der Lehren Gilberts de la Porrée [2] überliefert.

Als häufiger Reisebegleiter Peters wurde er gebeten, eine Lebensgeschichte dieses Erzbischofs zu verfassen. Er vollendete sie 1184, vier Jahre vor seinem Tod.

3.1.2 Stil und Inhalt der Vita Sancti Petri

Gottfrieds Schrift repräsentiert einerseits den Stil seiner Zeit. Der Rhetorik kommt eine grosse Bedeutung zu; er arbeitete mit Wortspielen, Konsonanzen, Antithesen und Bibelzitatzen. Oft imitierte er die blumige, sehr poetische Sprache Bernards.

Andrerseits ist eine Anlehnung an die Antike erkennbar. Er legte grossen Wert auf das letzte Wort des Satzes und die Wortstellung machte er abhängig von Silbenzahl und Akzent.

Inhaltlich legte Gottfried den Schwerpunkt auf die von Peter bewirkten Wunder, was seiner Aufgabenstellung völlig entsprach. Die Vita entstand auf Anordnung des Papstes Luzius III., als Vorbereitung zur Kanonisation Peters. Es ging für Gottfried folglich in erster Linie darum, die Heiligkeit dieses Mannes herauszuheben, dies vorwiegend durch Aufzählung seiner Wunder. Schon zu seiner Zeit schien man solchen Erzählungen teilweise skeptisch gegenübergestanden zu sein. Gottfried war sich dessen sicher bewusst. Er reagierte darauf nicht nur mit einer auffällig akribischen Beschreibung der regionalen und personellen Umgebung der Mirakelberichte, sondern spricht dieses Problem explizit an:

"Nec mihi fateor mirum videri debet lectorem meum non mediocri super hoc admiratione moveri. Alioquin si sic factum credere quis detrectet, sic creditum non discredat. Viderint autem cui potius sit credendum, praejudicio suae negationis, an illorum affectioni, qui praesentes fuerunt, viderunt oculis, manibus tractaverunt?" [3]

3.1.3 Zuverlässigkeit der Vita Sancti Petri

H. Delehaye warnt davor 'd'avoir une confiance exagérée dans les biographies des Saints' [4].

Die Tatsache, dass die Zuverlässigkeit von Informationen proportionell zur steigenden Zahl von Zwischenpersonen abnimmt, ist eine Erfahrung, die man im Alltag immer wieder macht. Gottfried von Auxerre war kaum auf Zwischenpersonen angewiesen. Er war selbst Reisegefährte Peters, so hatte er ihn auch nach Rom begleitet, und kannte diesen sicher recht gut [5]. Im Prooemium beklagt er sich auch nicht - wie es öfters bei dieser Gelegenheit vorkommt - über mangelndes Wissen, sondern bezweifelt nur seine Fähigkeit als Autor.

Wo Gottfried nicht selbst Zeuge eines Vorgangs war, sichert er sich regelmässig durch Nennung eines Augenzeugen oder einer Referenz ab [6]. Zudem standen ihm gewisse Vorarbeiten der Mönche von Bellevaux zur Verfügung, die sich aber wahrscheinlich auf eine Auflistung der Wunder beschränkten [7]. Daneben scheint Gottfried kaum Nachforschungen historischer Art gemacht zu haben. Die politischen Ereignisse werden oft nur schemenhaft und nie mit Jahreszahlen oder eingehender Beschreibung präsentiert. Die

[1] PL 185 col.617-620

[2] PL 185 col. 587-618

[3] Vita 328 E

[4] H.Delehaye S.244

[5] Vita 326 A

[6] Vita 327 C, 327 F, 328 A, 331 F, 332 E, 334 E

[7] Vita 321 F

Mirakelberichte dagegen werden meist genau lokalisiert und recht ausladend erzählt. Es bleibt immer ganz klar, dass Gottfried diesen Bericht mit dem Ziel der Kanonisation Peters schrieb.

Trotzdem scheint mir die Tatsache der Nähe Gottfrieds zu Peter und vor allem die recht häufig festzustellende Unterstützung der Aussagen der Vita durch andere Quellen für eine recht grosse historische Zuverlässigkeit dieser Schrift zu sprechen. Auch ein Vergleich der Ortsangaben in der Vita, die fast ohne Ausnahme im Zusammenhang mit Wunderwirkungen fallen, zeigt eine auffällige Uebereinstimmung mit dem durch andere Quellen erstellten Itinerar. Delehayé meint denn auch: 'ce serait une autre erreur de croire que la légende des saints(...) ne mérite aucune attention [1] .

3.1.4 Manuskripte und Veröffentlichungen der Vita Sancti Petri

In den französischen Archiven liegen, soweit mir bekannt ist, vier Exemplare dieser Lebensbeschreibung.

Die erste Abschrift kommt aus Clairvaux. Sie ist schon im 12. Jahrhundert entstanden und befindet sich heute in der *Bibliothèque de la ville de Troyes*.

Die zweite wurde im 13. Jahrhundert in Cîteaux angefertigt und liegt in der *Bibliothèque de la ville de Dijon*.

Die dritte wurde im Archiv des Klosters Clairmarais gefunden und in die *Bibliothèque de la ville de Saint Omer* überführt.

Ein viertes Manuskript stammt aus dem Kloster Münster im Elsass.

Bedruckt wurde diese Vita das erste Mal von Surius im dritten Band seiner Schrift 'De probatis Sanctorum historiis', dann bald darauf auch von Henriques [2]. Schliesslich nahmen sich auch die Bollandisten dieses Textes an. Sie stützten sich auf Surius, Henriques und Manrique und benutzten das Manuskript von Münster [3].

Monsieur G. Roche übersetzte den lateinischen Text anlässlich der 800-Jahr-Feier des Todes Peters ins Französische. Monsieur M. Hudry liess mir freundlicherweise ein Exemplar dieser in den Bibliotheken nicht erhältlichen Arbeit zukommen.

3.2 Erwähnung Peters in andern Viten

Peter wird in den Viten Anthelas von Belley, Amadeus' von Lausanne und Hugos von Lincoln erwähnt. Die beiden ersten zeigen Peter vor allem in der Ausübung seiner Tätigkeit, in der Streitschlichtung und im Kampf für Alexander III. Sie sind beide wahrscheinlich im letzten Viertel des 12. Jahrhunderts entstanden. Erst zu Beginn des 13. Jahrhunderts geschrieben wurde die ausführliche, beinahe mustergültige Vita Hugos von Avalon, des Bischofs von Lincoln. Es zeigt sich in der Behandlung Peters, dass sich der Autor völlig bewusst war, dass er einen Heiligen beschreibt.

4. SPAETER ENTSTANDENE ERZAEHLENDE QUELLEN

Die Quellen, die erst später, rückblickend entstanden sind, bringen kaum neue Erkenntnisse. Die verschiedenen Annalen enthalten meist Abschriften aus ältern, uns bekannten Quellen, so stützen sich die Jahrbücher der Grossen Kartause in Bezug auf Peter auf die Vita Hugos ab. Manriques Zisterzienser-

[1] H. Delehayé S. 256

[2] Henriques, Fasciculus Sanctorum Ordinis Cisterciensis II, Bruxelles 1624. Es war mir nicht möglich, diese Schrift aufzufinden.

[3] Die Zitate in dieser Arbeit werden dieser Veröffentlichung entnommen.

und *Mabillons Benediktinerannalen* zitieren über weite Strecken Gottfried, die Statuten des Generalkapitels des Zisterzienserordens übernehmen für diese Zeit Manrique. Von einigem Wert sind die Ausführungen bei Besson und in der *Gallia Christiana*, aber auch hier interessieren vor allem die angehängten Urkundensammlungen.

5. DARSTELLUNGEN

5.1 Darstellungen über Peter II. von Tarentaise

Anlässlich der 800-Jahr-Feier des Todestages Peters von Tarentaise, also 1974, erschienen einige Artikel über sein Wirken, die in dem 'Bulletin d'histoire et d'archéologie' herausgegeben von 'les Amis de Viuz-Faverge' oder auch im Band 36 der 'Collectanea cisterciensia' veröffentlicht wurden.

1967 entstand die letzte grosse Biographie über Peter von H. Riguet mit dem Titel 'Printemps en Chrétienté, L'aventure spirituelle de Saint-Pierre de Tarentaise'. Das Buch zeigt zwar zum Teil recht originelle Ansätze, legt aber, wie der Titel schon zeigt, grossen Wert auf die Wunderwirkungen, die mich weniger interessieren konnten.

Das grosse Werk über Peter von Tarentaise entstand aber schon 1135, verfasst von einem Mönch von Tamié, der hier anonym bleiben wollte. Das Buch stammt aber mit Sicherheit aus der Feder von A. Dimier. Diese Arbeit liegt praktisch allen später folgenden Artikeln zugrunde und bemüht sich um historische Genauigkeit. Sie ist leider vergriffen und deshalb kaum mehr erhältlich [1].

Die Arbeiten davor sind zwar oft sehr liebevoll geschrieben und ausgestattet, sagen aber doch meist mehr über die Zeit in der sie geschrieben wurden als über die Zeit, die sie beschreiben, aus. Auch ist es sehr spürbar, dass sie - wie praktisch ohne Ausnahme alle Bücher, die sich mit Peter von Tarentaise beschäftigen - von Klerikern geschrieben wurden und deren Blickpunkt vertreten. Ebenfalls für alle diese Werke - auch hier bildet A. Dimiers Biographie eine Ausnahme - gilt, dass sie der Vita Sancti Petri von Gottfried von Auxerre praktisch blindlings vertrauen, die älteren wurden streckenweise zu ihrer Uebersetzung.

5.2 Werke zu einzelnen Kapiteln

Die Geschichte von Tarentaise wird innerhalb der französischen Geschichtsschreibung oft vernachlässigt. So muss man bis ins Jahr 1961 zurückgehen, um im Werk von J. Roubert ausführlichere Erläuterungen zum Erzbistum Tarentaise zu erhalten. Von B. Bligny existiert ein recht nützliches Buch über die allgemein geistliche Entwicklung im Burgund. Ausserordentlich wichtig für die Erforschung der sozialen Verhältnisse im mittelalterlichen Savoyen ist das schon 1949 von Abbé F. Bernard verfasste Buch über 'Les origines féodales en Savoie et en Dauphiné'.

Das Kloster Tamié fand in J. Garin und F. Bernard sorgfällige Biographen. Auch zum Themenkreis 'Verhalten Peters im Schisma' und 'Legatentätigkeit' muss man bis ins Jahr 1961 zurückgehen, um gewisse Informationen zu bekommen. So wird Peter bei W. Janssen erwähnt, bei M. Preiss und S. Hitterer zum Teil recht ausführlich behandelt. M. Pacaut vernachlässigt ihn und in den beiden Werken von W. Ohnsorge fehlt er, behandelt doch das erste Buch nur die Legaten von 1159-1169, das zweite beschränkt sich auf die Gegend Deutsches Reich und Skandinavien. Auch G. Dunken erwähnt Peter nicht.

[1] Die Preussische Staatsbibliothek Berlins hat noch ein Exemplar in der Ausleihe.

III. BIOGRAPHIE PETERS II. VON TARENTEISE

1 KINDHEIT UND MOENCHTUM (1102-1132)

1.1 Kindheit Peters

Die erste urkundliche Erfassung Peters fällt ins Jahr 1132, der Gründung des Klosters Tamié, etwa in sein dreissigstes Lebensjahr. Für die Zeit davor sind wir weitgehend auf die Aussagen Gottfrieds von Auxerre angewiesen. Da dieser mit Zahlen, vor allem mit Jahreszahlen, ausserordentlich sparsam umgeht, können in diesem Kapitel nur ungefähre Zeitangaben gemacht werden. Es wird auch deutlich, dass Gottfried die Jugend Peters schon stark im Licht seiner späteren Taten sieht, was in seiner Situation nur natürlich ist. Die Geburt Peters fällt etwa ins Jahr 1102, sein Geburtsort ist nach Gottfried ein etwa zwanzig Kilometer südlich von Vienne gelegenes Dorf namens *Saint-Maurice-de-l'Exil*:

"Venerabilis huius Petri parentes praedium proprium in Viennensi incoluere dioecesi quod postmodum idem ipse, priori mutato nomine, S. Mauritii nuncupavit." [1]

Dass Peter selbst den Ort umbenannt habe, ist doch eher unwahrscheinlich. Auch ist die Aussage einiger seiner Biographen, dass er das Dorf nach dem heiligen Mauritius benannt habe, da er ihm besondere Verehrung entgegenbrachte, überhaupt nicht zwingend, ist doch die Kathedrale von Vienne, wie auch die ganze Diozöse diesem Heiligen geweiht.

Nach Gottfried bestand die Familie Peters aus sechs Personen. Der Vater wird im Unterschied zur Mutter mit Namen genannt, nämlich Peter. Der älteste Sohn hiess Lambert, dann kamen Peter und Andreas. Die einzige Tochter wird wiederum nicht näher bezeichnet. Das Totenregister von Sens überliefert uns den Namen der Mutter, Seiburg oder Saintebourg, und spricht von einem weiteren Bruder namens Wilhelm [2]. Was den Namen der Schwester betrifft, ist es vielleicht nicht ganz abwegig anzunehmen, dass sie den Namen der Mutter getragen hat, nicht nur, weil dies zu dieser Zeit recht üblich war, sondern weil damit auch erklärt werden könnte, weshalb in der Liste der Aebtissinnen von Le Betton die Amtszeit der Mutter Peters bis 1193 dauert [3]. Die Mutter Peters wurde nämlich, wie später gezeigt wird, erste Aebtissin des Klosters Le Betton; ihre Tochter folgte ihr in diesem Amt. Wenn beide denselben Namen getragen hätten, wäre es gut möglich, dass spätere Generationen diese beiden zu einer Person zusammenschmelzen liessen.

Das Leben der Familie wird von Gottfried recht eingehend beschrieben:

"Illic ex iustis suis laboribus, victu mediocri vitam sobriam transigebant; secundum praesens seculum humiles, sed erga pauperes eleemosynis et compassione, erga viros religiosos obsequiis et affectione devoti, apud Deum ingenui et sublimes." [4]

Trotz der Armut aber, sei das Haus immer offen gewesen für Gäste "cum tota domus xenodochium videret" [5]. Vorwiegend seien Abt und Mönche des nahen Klosters Bonnevaux oder Reisende aus der Kartause bei ihnen eingekehrt. Die Betonung dieser beiden Klöster dürfte Resultat der späteren Vorliebe Peters für diese Häuser sein.

Dass Gottfried die Armut der Familie betont, ist verständlich, ist ihr sozialer Aufstieg auf diesem Hintergrund doch umso höher zu werten.

Abt Felix Bernard stellt in seinem Buch "Les origines féodales en Savoie et en Dauphiné" diese Aussagen aber in Frage:

[1] Vita 324 E

[2] Obituaire de Sens, S.614/620

[3] M.Glover S.355

[4] Vita 324 E

[5] Vita 325 A

"Pierre, né à Saint-Maurice de l'Exil, en 1102, moine de Bonnevaux puis, en 1132 fondateur de l'abbaye de Tamié, doit être comme l'abbé Jean un Romestang [1]. On sait combien souvent l'abbé Jean de Bonnevaux fut l'hôte de la famille de Pierre, installée à trois lieues de Bonnevaux, à Saint-Maurice de l'Exil, dans une confortable maison-forte. Les historiens de saint Pierre II de Tarentaise, et Geoffroy d'Hautecombe le premier, ont eu trop tendance à ranger sa famille parmi les plus humbles. Or, deux enfants de cette Famille prétendue obscure furent vite illustre. (. . .) Les parents du saint étaient si à l'aise que <toute leur maison paraissait un hospice et que pour les pauvres et les pèlerins une celle indépendante leur était assignée>. Ils allaient au devant des religieux, surtout de ceux de la Chartreuse et de Bonnevaux, et leur servaient des repas convenables, ajoute encore l'abbé d'Hautecombe. On ne dit pas cela d'une famille sans ressources.(...)

(...) la mère de saint Pierre II se nommait Seiburge (ou Sainteburge). Ne faudrait-il pas lire plutôt Friburge, nom que nous avons déjà rencontré à propos des bienfaiteurs de Bonnevaux: ce qui serait la preuve de ce que nous avions sur la parenté de saint Pierre avec les Romestang." [2]

Zudem führt er aus, dass der Name Peters in diesem Gebiet praktisch mit allen neuen religiösen Stiftungen in Verbindung gebracht werden kann: Bonnevaux, Tamié, Bonnecombe, Le Betton und Ayes, einer Tochter von Le Betton. Der Bruder Peters, Lambert, wurde Abt von Chézrey, Andreas trat ins Kloster Bonnevaux ein und kann später in Tamié als Gesandter seines Bruders oder des Abtes von Bonnevaux beobachtet werden [3]. Sein Vater, ebenfalls Mönch von Bonnevaux, tritt gelegentlich als Verwalter des Klosters Bonnecombe in St. Paul d'Izeaux auf [4]. Mutter und Schwester traten in das letztgenannte Kloster ein und wurden später von Peter nach Le Betton gerufen, die Mutter als Äbtissin. Auch die Schwester stand später diesem Kloster vor. Die Tatsache, dass Peter Mutter und Schwester, aber auch den Rest der Familie in Klöstern, die zum Teil ihm unterstellt waren oder sogar wie im Fall von Le Betton von ihm gegründet wurden, unterbrachte und ihnen somit eine gesicherte Existenz ermöglichte, erinnert stark an die Verhaltensweise des Adels zu dieser Zeit [5]. Andererseits betonte André Perret den allgemeinen Drang der damaligen Zeit zum Mönchtum:

"C'est alors un véritable entraînement vers le monachisme. Des familles entières entrent dans l'ordre cistercien, comme celle de Pierre II de Tarentaise, abbé de Tamié." [6]

Dass es im 12. Jahrhundert durchaus möglich war, kirchliche Karriere zu machen, ohne aus dem Adel zu stammen, zeigt Peter Classen:

"Nicht zuletzt werden kirchliche Würden und Pfründen in zunehmendem Masse den gelehrten oder doch zumindest akademisch ausgebildeten Bewerbern zuteil, auch wenn diese weder dem Adel entstammen, noch spezielle kirchliche oder asketische Verdienste geltend machen können. (...) Unabhängig von Herkunft, Geburtsstand und Orden wird dem Gelehrten der Bischofsstuhl erreichbar." [7]

Ob man aber Peter als Gelehrten bezeichnen darf, ist fraglich. Sicherlich

[1] Die Familie Romestang wird 870 das erste Mal in den Quellen fassbar. Es handelt sich bei ihr um eine recht mächtige und weit verzweigte Familie des lokalen Adels von Vienne und Tarentaise.

[2] F. Bernard, Les origines... S.122

[3] Gallia Chr. VII, Instr. S.387

[4] Vita 329 D

[5] Gottfried beschreibt diesen Vorgang recht ausführlich in der Vita S.329 D-F

[6] A.Perret S.54

[7] P.Classen S.170

hatte er schon als Kind Schulen besucht, wahrscheinlich die Pfarrschule des Ortes, eventuell aber auch die Domschule in Vienne. Gottfried betont, dass er ein sehr guter Schüler gewesen sei und vor allem "nec ingenio memoria, immo neutri gratia defuit" [1]. Die Quellen erwähnen aber nie den Besuch irgendeiner höheren Schulen. Auch scheint er keine Studienreisen unternommen zu haben.

Die Frage nach Peters Familienzugehörigkeit scheint nicht schlüssig beantwortbar zu sein; allerdings wirken die Argumente für eine nicht allzu bescheidene Abstammung Peters recht überzeugend.

1.2 Mönch im Kloster Bonnevaux

Um 1122 trat Peter ins Kloster Bonnevaux ein; bald folgten ihm zwei Brüder und der Vater. Das Zisterzienserkloster ist erst 1117 gegründet worden und ist damit die siebte Tochter Cîteauxs. Es wurde Johannes, dem späteren Bischof von Valence, unterstellt [2]. Viel Ansehen gewann diese Gemeinschaft durch den Beitritt Amadeus' von Clermont, des Herren von Hauterive und nahen Verwandten des Kaisers Konrad III., der mit sechzehn Rittern, darunter seinem erst zehnjährigen Sohn Amadeus, dem spätere Bischof von Lausanne, dem weltlichen Leben den Rücken kehrte. 1120 wurde die Kirche von Bonnevaux durch Papst Calixt II., den früheren Erzbischof von Vienne, geweiht [3]. Das Leben, das die Mönche in Bonnevaux -und somit wahrscheinlich auch Peter- führten, scheint hart und armselig, wie es in Zisterzienserklöstern, die erst im Aufbau sind, sicher oft der Fall war, gewesen zu sein:

"Monachi per semetipsos excolebant novalia, succidebant silvas, dumeta extirpabant: quae iterum arefacta ipsi nihilo minus succendebant, contos, quos vulgo furcones vocant, tenentes in manibus, quibus, ut mos est novalium, agricolis titiones submovebant. Cumque tota die in huiusmodi servitio laborarent, tam solis calore, quam ignis ardore vehementer fatigati, instar fabrorum ferrariorum denigrati, circa horam nonam prandendi causa domum repedabant; (. . .)Panis erat spurcus lolio et vicia mixtus. Parva libra: potus, laticis plus habebat quam meri. Scutellae plenae rapis atque oleribus offerebantur pro piscibus. His dapibus pasti, gratias referebant omnium largitori; diei reliquum lectioni et orationi vacabant, usque ad vesperum, quo et, completorii officio devotissime celebrato, summo cum silentio dormitorium intrabant, singulique stratis singulariter accubabant. (. . .)Circa noctis medium surgebant digesti ad vigiliis: (cum hiemalis temporis duae) quippe parvo, et tenui cibo vix refecti, nedum gravati." [4]

Wir finden auch einen Brief des Abtes Johannes, in dem er die Herren von Moras um Unterstützung bittet "paupertate fratrorum cogente" [5]

Auch die Erziehungsaufgabe hatte unter dem Druck der Aufbauarbeit gelitten; so floh Amadeus der Aeltere aus dem Kloster und brachte seinen Sohn nach Cluny. Peters erstes Zusammentreffen mit dem späteren Bischof von Lausanne, der ihm bei vielen Angelegenheiten zur Seite stand, fand so ein abruptes Ende. Dessen Vater selbst kehrte kurze Zeit darauf reuig zurück. Der junge Amadeus jedoch wurde in Cluny unterrichtet. Ihn trifft man schon bald am Hof Konrads von Hohenstaufen. 1125 nahm er dann das Noviziat in Clairvaux auf.

Peter verbrachte gut zehn Jahre in Bonnevaux und wurde dort vom Abt gefördert:

"Nec longe postquam Petrus noster tirocinii tempus expleverat;

[1] Vita 324 F

[2] Cartulaire de Bonnevaux Ch.8

[3] Ibid. Ch.7

[4] Vita Sancti Amedei S.87

[5] Cartulaire de Bonnevaux Ch.191

Reverendissimus Abbas Joannes, intelligens quoniam vas electionis est iste, per diversos eum gradus ad officia diversa promovit, semper se ipso inveniens quanto perfectiorem tanto humiliorem." [1]

[1] Vita 325 C

2. ABT VON TAMIE (1132-1141)

2.1 Gründung des Klosters Tamié

Ungefähr in seinem dreissigsten Lebensjahr wurde Peter erster Abt von Tamié. Die Gründung dieses Klosters wurde in alten Chroniken mit einer Schlacht zwischen Amadeus III. von Savoyen und dem Grafen von Genf, die auf dem Col de Tamié um 1128 stattgefunden haben soll, in Verbindung gebracht. Diese Schlacht sei zwar von Amadeus gewonnen worden, aber nur unter schweren Verlusten.

"L'annee estre fynye que la bataille avoit estee fur le colde de Tamyez, vindrent les parans des mors, noblez et aultres, et sy yeuxsposarent au conte Ame de Sauoye en ly disant:"signieur, il ly a au jour dehuy ung an que en vostre compaignye se combatirent plusieurs nobles et vailliansz hommes, dont moultz en y eust de mors, lesquelx sont et furent enterres sur la montagne de Tamyez; sy vous vouldryons pryer quil vous playse de nous donner licence a ung chescung de prandre son amy et parant et de les fayre enseuellir en terre benoytte et de les enterrer en cymetere." lors print le conte fort a pencer, et se print moult tendrement a plourer, (. . .). Et incontenant le conte se mist a monter sur le cold de Tamyez iusques au lieu la ou la bataille avoit este faitte,(...)et puis leur dist a tous:"(...). . ie voe ysy a Dieu de fonder ysy une abbaye de lordre de Citteaulx en lonnour de Dieu et Nostre Dame pour et a cause du remde des aumes des corps des mors, lesquelx ycy furent mis et enterres ala dure iournee la quelle sust huy a ung an." Et la appella les maistre, ouvriers et masconz, et fonda la prumiere pierre de labaye laquelle il lappella Tamys,(...)." [1]

Eine Schlacht auf dem Col de Tamié hat mit grosser Wahrscheinlichkeit nicht stattgefunden, wird sie doch trotz des Todes des Grafen von Genf in keiner zeitgenössischen Quelle auch nur mit einem Wort erwähnt. Nicht ganz einleuchtend wäre sonst auch die Tatsache, dass gerade der Graf von Genf einer der grossen Gönner des Klosters Tamié war.

Mit Sicherheit war Amadeus von Maurienne nicht der Gründer des Klosters Tamié, höchstens der Initiant:

"Propagante atque gubernante divina clementia cisterciensis ordinis religionem, contigit quod Amadeus comes et marchio humiliter rogavit domnum Petrum darentasiensem archiepiscopum et ejusdem ordinis fidelem et humilem monachum quatenus in comitatu suo diligenter inquireret locum ad ejusdem ordinis cultum honestum et convenientem." [2]

Die wichtigste Person im Zusammenhang mit der Gründung von Tamié war ohne Zweifel der in der Quelle angesprochene Peter I., Erzbischof von Tarentaise [3]. Er wählte eine Stelle zwischen Faverges und Albertville auf dem Col de Tamié zum Standort des neuen Klosters. Beim Col de Tamié handelte es sich zu dieser Zeit um eine stark frequentierte Durchgangsstrasse, die Genf, Grenoble und Arles, grossräumiger gesehen Vienne und Mailand, verband. Die Gegend war dicht bewaldet, das Klima rauh. Zudem scheint die Strasse von Dieben bevölkert gewesen zu sein, im Volksmund trug der Pass den Namen "Coupe-Gorge".

An einer solchen Stelle ein Zisterzienserklöster zu errichten, war eher

[1] J. Servion S.182f; vgl. auch Chronica Latina Sabaudia, (MHP Script. t.1, S.602)

[2] E.Burnier Doc.2

[3] Peter I., der öfters mit Peter II. von Tarentaise verwechselt wird, war ein Zisterzienser der ersten Zeit. Er war Abt von Le Ferté und 1124-1140 Erzbischof von Tarentaise und somit erster Bischof des Zisterzienserordens überhaupt. Obwohl er nie kanonisiert wurde, verehrte man ihn in der Region Savoyen wie einen Heiligen.

ungewöhnlich. Die sonst angestrebte Zurückgezogenheit wich hier der Aufgabe, eine Handelsstrasse zu sichern und Gäste zu bewirten. Die Ueberlebenschancen dieses Klosters waren aber gerade durch diese Lage recht gross. Nicht nur die Grafen von Genf und Savoyen -das Kloster lag ziemlich genau auf der Grenze dieser beiden Herrschaftsgebiete- sondern auch die lokalen Grundbesitzer dürften reges Interesse an einer Sicherung dieses Handelsweges gehabt haben. Die eigentliche Gründungsurkunde Tamiés ist leider nicht erhalten geblieben. Glücklicherweise jedoch existiert noch eine recht informative Schenkungsurkunde:

"Anno ab incarnatione Domini millesimo centesimo trigesimo secundo, immensa Dei bonitate procurante, domnus Petrus Darentasiensis archiepiscopus in archiepiscopatu suo providit locum quemdam qui dicitur Stamedium aptum ad cisterciensem ordinem instituendum, quem locum ab ejus possessoribus dari sibi petiit, Petro videlicet et Willelmo et Aynardo fratribus de Cabreduno. Deinde vero placuit eidem venerabili archiepiscopo ut convocaret domnum Joannem reverendae memoriae abbatem Bonarum Vallium et supradictos fratres cum multis aliis in eodem loco, ubi Petrus cum uxore et Willelmus cum uxore filio suo Willelmo jussu Aynardi fratris sui tunc absentis dederunt Deo et Beatae Mariae et Joanni abbati Bonarum Vallium et fratribus ejus in ibi Deo servituris pro salute sua et parentum suorum, rogante supradicto archiepiscopo in praesentia omnium qui aderant, quidquid possidebant in monte Stamedii, sicut aqua pendet a summitate montium ex utraque parte usque ad rivum per mediam vallem currentem, exceptis certis feudis et mansis et cavannariis quae ab eis tenebantur; si quid vero postea cohabitatores loci de eisdem feudis acquirere possint eodem modo concesserunt tali pacto ut non perderent servitium suum, quod si perderent parti fratrum cohabitantium calumniam non inferrent(...)." [1]

Das Gründungsdatum des Klosters Tamié fällt folglich auf den 16. Februar 1132; als eigentliche Gründer müssen die Brüder Peter, Wilhelm und Aynard von Chevron-Villette betrachtet werden. Diese alte Familie -aus ihr entstammte unter anderen Papst Nikolaus II.- bewohnte ein Schloss oberhalb Albertville und übertrug dem Kloster Tamié einen Teil ihres Landbesitzes. Der Familie Chevron war die lokale Kirche recht wichtig. So stammten aus ihr nicht nur vier Aebte von Tamié, sondern auch ein Bischof von Aosta und drei Erzbischöfe von Tarentaise.

Tamié wurde mit Mönchen von Bonnevaux, an deren Spitze Peter, besiedelt. Es war somit dritte Tochter von Bonnevaux und gehörte der *Filiation von Cîteaux* an.

2.2 Die ersten Jahre des Klosters Tamié

Die Mönche erreichten die künftige Wohnstätte noch im tiefsten Winter.

"Ad locum mittitur arduum, locum aridum locum arctum, et quod magis incommodum videbatur, juxta publicam stratam pene jugiter a multitudine commeantium frequentatam. sic certamen forte fortiori datum, ut vinceret, et sciret quam sit fortior omnium sapientia. Quantis humanitatem jejunos hospes exhibuit! quantos seminudos algens ipse vestivit! Inter excelsas rupium fauces, sicut cernere est, sibi suisque coenobium, xenodochium alliis construebat. (. . .) Obsequiis potius quam injuriis movebatur, pedes ivit ad longius posita tuguriola Fratrum, et ad remotos in Alpibus reptitabat agellos. Pane arido et aqua gravi, incondito et vix falso olere vescebatur." [2]

Das Kloster zeichnete sich aus durch geschickt angelegte Wasserleitungen und

[1] E. Burnier Doc. 1; Besson pr. 15; Gallia Chr. XII, Instr. S. 379f; vgl. auch Janauschek I, S. 31, hier wird aber irrtümlicherweise als Gründungsdatum 1133 genannt.

[2] Vita 325 C

eine grosse Anzahl Mühlen. Unter anderem gehörten Delpressen und eine Sägerei zur Anlage. Auffällig war das *Hospiz*, das normalerweise nicht an Zisterzienserklöster angegliedert wurde. Hospize, von Mönchen geführt, auf Pässen anzusiedeln, hat in Savoyen allerdings schon Tradition, man denke an den Mt. Cenis und an den Kleinen und Grossen St. Bernard. Dies war oft die einzige Möglichkeit für den Landesherrn, die Wegelagerer zu unterbinden und dadurch Händler und Pilger zu schützen.

Bald schon zeigte sich, dass das karge Land nicht zum Unterhalt der Mönche und ihrer Gäste reichte. Der Erzbischof von Tarentaise bat daraufhin um weitere Schenkungen. Dabei wurde das *rege Interesse der verschiedenen Grundherren* an diesem Kloster manifest. Noch 1132 überliess der Graf von Genf Tamié einen Wald und trug mit einer jährlichen Geldzuwendung zum Unterhalt des Klosters bei.

"(..)Unde non modice sollicitus elegit locum cooperante gratia spiritus sancti qui Stamedius vocatur, sed minus strictus et minus sufficiens usibus fratrum est inventus. Quapropter dominus Petrus praefatus archiepiscopus, instinctu divinae gratiae, cum quibusdam fratribus praesentiam Amedei egregii comitis Gebennensium adiit suppliciter deprecans eum ut pro remedio animae suae et antecessorum suorum concederet et daret quidquid juris habebat vel habere videbatur in nemore sive in territorio Bellocii ad usus fratrum in monte Stamedii Deo servientium tam praesentium quam futurorum. Hoc vero audiens praefatus comes, quamvis locum illum multum carum haberet, tamen petitioni venerabilis praedicti archiepiscopi pro Christi amore hilariter dando paruit." [1]

"Amedeus comes Gebennensis donavit Deo et sanctae Mariae Stamedei et fratribus ejusdem loci viginti solidos singulis annis jure perpetuo. Hoc donum factum fuit Gebennis, in domo Alberici decani. Dedit etiam in mercatis suis per totam suam terram tributum quod leyda vulgo vocatur(..)." [2]

Jocerand les Clefs [3], die Herren de Chevron, Pierre Moulin, Bosen und Vincent de Mercury und Guillaume de Boges folgten dem Ruf Peters I. ebenfalls. Noch im Gründungsjahr übertrugen Guigues, Graf von Albon und verschiedene Mitglieder der Familie de la Poëpe ihre Ländereien von Fugières an die Abtei. Zudem gehörten die meisten Grundherren der Nachbarschaft des Klosters zu dessen Wohltätern; so die Familien de Tournon, de Cléry, de Verrens, de Faverges, de Seythenay, de Miolans, de Gilly, de Canali, de Sainte-Hélène, de Montion, Delphin, de Chamousset, de Beaufort und Pagani [4]

Der Erzbischof von Tarentaise selbst befreite das Kloster von der Zehntenabgabe [5]. Tamié errichtete an einigen Orten *Grangien*. Dadurch konnte es seinen Besitz recht effizient bewirtschaften und seinen Unterhalt sichern.

Auch Graf Amadeus von Savoyen trat als Gönner in Erscheinung:

"Providerat autem Dominus ulmum congruam huic viti, et aliis in eadem tunc fructificantibus regione, illustrem principem et bonorum memoria dignum Marchionem Italiae Sabaudiae et Mauriennae Comitem Amedeum; hic devotus admodum, viro dei praeter alia beneficia, horreum quoque cum vineis, quod Montem-melioratum vocant, ejus coenobio contulit; ut infra arduos montes haberet quo diverteret; quando eum, in quo sibi plurimum complacebat, consilii gratia acersiret." [6]

Schenkungsurkunden an Tamié von Amadeus selbst ausgestellt, scheinen keine

[1] E. Burnier Doc. 2

[2] E. Burnier Doc. 3

[3] Gallia Chr. XII S. 724

[4] Zu diesen einzelnen Familien und deren Schenkungen an Tamié gibt J. Garin S. 41ff nähere Informationen.

[5] J. Garin S. 41

[6] Vita 325 E

überliefert zu sein. Bestätigungsurkunden seiner Nachfolger jedoch zeigen, dass Amadeus sicher mit grosser Anteilnahme die Fortschritte dieser Abtei beobachtet und sie materiell unterstützt hatte [1].

Ob Amadeus wirklich in Peter einen engen Freund und unentbehrlichen Ratgeber gesehen hatte, wie es Gottfried haben will, ist nicht mehr festzustellen. Bemerkenswert ist es aber, dass der Graf bevor er mit Konrad III. das Kreuz genommen und sich nach Palaestina eingeschifft hatte, nicht Peter, sondern Amadeus von Lausanne zum Vormund und Erzieher seines Sohnes Humbert bestimmte. Ob Peter als Abt von Tamié mit *Bernard von Clairvaux* zusammengetroffen ist, ist fraglich. Zwar stand lange Zeit eine Kapelle an der Stelle, wo die beiden Heiligen sich getroffen haben sollen, - heute steht dort noch ein Oratorium- andererseits erwähnt Gottfried, der ja auch Biograph Bernards war, nichts davon.

Das Kloster Tamié bestand in seiner ursprünglichen Form bis 1677. Im Mittelalter dürfte es, geht man von der durchschnittlichen Zahl an Mönchen in savoyischen Klöstern zu dieser Zeit aus, etwa zwanzig bis dreissig Mönchen Unterkunft geboten haben. Ende des 17. Jahrhunderts wurde hundert Meter höher ein neues Kloster errichtet, das dem heutigen ungefähr entspricht. Seit dem 15. Oktober 1861 ist das Kloster von *Trappisten* bewohnt.

Heute führt eine kleine Strasse (D 64/D201) von Cléry hinauf zum Col de Tamié. Die Gebäude stammen noch grösstenteils aus dem 17. Jahrhundert. Die einfache Kirche ist unmittelbar mit den Konventsgebäuden verbunden und steht nur zum Teil dem Publikum offen. Ein schöner Klostergarten beschliesst die Anlage [2]. Die Mönche, zur Zeit etwa vierzig, darunter auch recht viele junge, leben immer noch von der Landwirtschaft. Ihre Spezialität ist die Herstellung eines Weichkäses, des Tamiés. Daneben wird aber auch die Tradition der Gastfreundschaft aufrechterhalten. Das Hospiz verfügt über dreissig Zimmer, die aber meist voll belegt sind und im voraus reserviert werden müssen.

2.3 Gründung des Klosters Le Betton [3]

Die Gründung des *Nonnenklosters Le Betton* wird im allgemeinen Peter, in seiner Funktion als Abt, zugeschrieben.

Allerdings ist das *Gründungsdatum* äusserst unstritten. Mehrere Autoren, sich auf *M. Glover* stützend, nennen Daten zwischen 1150 und 1155, andere sprechen von 1133 bis 1135. Gewisse Aussagen können falsifiziert oder ergänzt werden.

Wenn *M. Glover* den Auszug der Nonnen aus dem Stammkloster Saint-Paul d'Izeaux um 1150 ansiedelt und gleichzeitig davon spricht, dass zu dieser Zeit Peter, dessen Mutter die Neugründung leitete, Abt von Tamié gewesen sei, kann entweder die Zeitangabe oder die Titelangabe nicht stimmen. Peter war seit 1141 Erzbischof von Tarentaise [4]. Glover operiert in seiner Argumentation vorwiegend mit Gründungsdaten der Tochterklöster von Le Betton: "Nous croyons devoir placer la fondation du Betton vers l'an 1150 environ; car, parmi ses filles qui sont mentionnées dans l'inventaire, l'on rencontre Bellerive, qui fut fondée en 1150; Bons, qui le fut en 1155, et Bonlieu, en 1160 [5]."

Wie er sich aber das Gründungsdatum 1142 des Klosters Ayes, das ebenfalls Tochter von Le Betton ist, erklärt, bleibt unklar.

Rd. Savey schreibt in seiner 'Briève notice du diocèse de Maurienne' aus dem Jahr 1741:

[1] E. Burnier Doc. 4 und 5

[2] Vgl. Bild Anhang VII

[3] Eine andere Schreibweise ist 'Le Beton'.

[4] M. Glover S. 316ff

[5] Ibid. S. 323

"L'abbaye du Betton est d'ancienne fondation, on en ignore la date et l'auteur.. Un mémoire, aux archives de Tamié, porte que le fondateur était un Jean, évêque de Maurienne, qui ne se trouve pas dans la table de nos évêques.." [1]

A.Gros meint dazu:

"Peut-être convient-il de substituer à évêque Jean qui n'a pas existé, l'abbé Jean de Bonnvaux. Elu évêque de Valence en 1141, décédé en 1146, il n'a pu présider à l'établissement du Betton, s'il est vrai qu'il date de 1150. Mais il est possible qu'il ait fait les premières démarches." [2]

Er beharrt also auf einem Gründungsdatum um 1150.

Gottfried erwähnt in der Vita das Kloster Le Betton zwar, aber nicht im Zusammenhang mit seiner Gründung:

". . . Ad ejusdem (sc. St.Paul d'Izeaux) tamen disciplinae coenobium, quod Bitumen vocant,(..) eandem postea filius matrem transtulit cum sorore, quae ipsius coenobii multo tempore fideliter et utiliter curam gessit, ubi nonnullas etiam alias sui generis virgines et viduas idem Sanctus ordinavit. Proximus est Stamedio et Tarentasiensi dioecesi locus, cui proinde sicut ceteris quoque religiosus beneficia plurima sedulus impendebat." [3]

Es folgt eine Anekdote, nach der der Bischof von Maurienne das Kloster Le Betton besucht habe und der Aebtissin, also der Mutter Peters, die Beichte abgenommen habe. Als Busse sollte sie von ihrem Sohn ein Exemplar der von ihm selbst niedergeschriebenen Psalmenkommentare Augustins erbitten.

"Post breve tempus Archiepiscopus affuit, et accedens ad eum mater interrogabat eum, an necesse sit peccatoribus injunctam sibi poenitentiam adimplere. Respondenti, Utique; Supplicat ut misereatur animae matris sui, cui suus hujusmodi poenitentiam Praesul injunxit. Sic eosdem sibi collatos codices ejusdem coenobii Virgines, ob memoriam largitoris, carius amplectuntur." [4]

Von dieser Psalmenhandschrift fehlt bis heute jede Spur.

Gottfried weist in diesen Stellen zwar auf eine nahe Beziehung zwischen Peter und Le Betton hin, nicht aber auf eine unmittelbar aktive Teilnahme an seiner Entstehung. Auch dies scheint eher ein Hinweis darauf, dass die Gründung nach Peters Abtszeit anzusetzen ist.

Man kennt eine Urkunde, die die Gründung eines Nonnenklosters namens 'claustrum de Vetus Mons' in der Diozöse Tarentaise auf den 9. März 1133 legt [5]. Die Annahme, dass es sich bei diesem 'claustrum' um das Kloster Le Betton handelt, ist nicht ganz abwegig, kennt man doch sonst keine Abtei, die dafür in Frage käme. Allerdings wäre dann die Diozösenangabe falsch; Le Betton liegt in der Diozöse Maurienne. Sehr erstaunen würde ein solcher Fehler allerdings nicht, da das Frauenkloster in Jurisdiction und Verwaltung von dem zur Diozöse Tarentaise gehörenden Kloster Tamié abhing.

Abt Felix Bernard führt noch eine neue Quelle auf, die dieser Diskussion, so scheint es, eine Wende gibt [6]. Er weist darauf hin, dass das 'Cartulaire de l'abbaye de Saint-André-le-Bas' unter dem Jahr 1134 folgende Aussage macht:

"Notum sit omnibus sancte matris ecclesie filiis, quod Lantelmus de Albinneu reddit et donat ecclesie Sancti Andree IIII partem decimarum de Sancto Petro de Albinneu, tali videlicet pacto quod unam de filiabus suis recipit supra dicta ecclesia ut faciat eam monacham consilio ecclesiee

[1] Entnommen aus J.Gros, Anmerkung 1 S.184

[2] J.Gros S.184

[3] Vita 329 E

[4] Vita 329 F

[5] Bibliotheca scriptorum ordinis Cisterciensis, 362; Entnommen aus F. Bernard, Les origines...S.123

[6] F.Bernard, Les origines...S.123

Stans-Medii: quam filiam quia adhuc minoris etatis est, retinet idem Lantelmus usque ad v annos nutriendam; quod si de hac filia aliquid contigerit infra hunc terminum, alium de infantibus illius recipiat ante dicta ecclesia pacto quo diximus,..." [1]

Ab 1134 war das Kloster Tamié also mit Sicherheit in der Lage, Frauen aufzunehmen. Wie ist dies anders zu erklären, als dass es sich bei dem oben erwähnten 'claustrum' um das Nonnenkloster Le Betton handeln muss, das unter Leitung Tamiés stand. Nur so ist es möglich, dass die Abtei auch Frauen unter ihren Schutz nehmen konnte.

Dass Gottfried nichts von einer Klostergründung durch Peter verlauten liess, kann vielleicht damit erklärt werden, dass er dem nicht allzu grossen Wert beimass, zumal die Zisterzienser überhaupt Nonnenklöstern ablehnend gegenüber standen. Zudem ist die Zeit in Tamié von Gottfried nur knapp behandelt. Wichtig wird Peter für ihn erst als Erzbischof und Thaumaturge.

Trotz fehlendem Gründungsdatum von Le Betton haben wir einige gesicherte Informationen. Die Nonnen aus dem Kloster *Bonnecombe in St-Paul-d'Izeaux* mussten nicht ein neues Kloster errichten; die Gebäude waren schon von Mönchen aus der Benediktinerabtei Saint-Theudère, Saint Théofroid oder Saint-Chef bewohnt. Erste Aebtissin war Peters Mutter, seine Schwester wurde ihre Nachfolgerin. Ab 1141 oder 1142 kam es zu Filialengründungen; zuerst Ayes, dann 1150 Bellerive-sur-le-Léman [2], 1155 Bons, 1160 Bonlieu-sous-Salle-nove [3]. Zwischen 1193 und 1225 wurde das Priorat zur Abtei erhoben. Sie konnte sich bis zur Revolution halten.

[1] Cartulaire de Saint-André S.174f, Nr.232

[2] Besson S.110

[3] Besson S.143